









## Zum 70. Todestage Friedrich Ludwig Jahns.

B. Bergmann schreibt in der Festzeitung der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz „Der Turner“:

Am 15. Oktober waren es siebenzig Jahre, seit der Begründer des deutschen Volksturnens, Friedrich Ludwig Jahns, aus diesem Leben geschieden ist. Ueberall, wo das Jahns'sche Turnen eine Stätte gefunden, wird der Todestag des Turnvaters geehrt und gefeiert, und so wollen auch wir heute seiner in aller Ehrfurcht gedenken.

Jahns Verdienst war es in erster Linie, daß er das Turnen, das sonst nur vereinzelt in Schulen gepflegt wurde, zu einem allgemeinen Volks-erziehungsmittel machte. Durch ihn erst fanden in Deutschland die Leibesübungen allgemeine Einführung, die für die Entwicklung des deutschen Volkslebens von der größten Bedeutung werden sollten. Diesen Umstand und sein übriges gemeinnütziges Wirken, sein heldenhaftes Eintreten für Freiheit und Recht in einer Zeit, wo das deutsche Volk ähnlich wie heute tief gedemütigt darniederlag, machten ihn zu einem der populärsten und beliebtesten Männer des vorigen Jahrhunderts. Das Bild mit dem ehrwürdigen grauen Haupte des Turnvaters fehlte in keinem deutschen Hause, es prangte auf Bierkrügen und Pfeifenköpfen. Und in der Tat, was Jahns vor hundert Jahren getan, das trägt noch heute tausendfältige Frucht. Dafür zeugt der impulsive Strom turnerischen Lebens in Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus. Zählt doch allein die gewaltige Körperschaft der deutschen Turnerschaft gegen 2 Millionen Mitglieder. Und in der Heimat des Jahns'schen Turnens, wo die tieftraurigen Folgen des mörderischen Weltkrieges am Mark der ganzen Volkskraft zehren, da wendet man sich gerade heute wieder mit aller Entschiedenheit dem Turnsport zu, als einem Mittel, das allein die stiltliche und physische Widererstickung dieser und der nachfolgenden Generationen in die Wege leiten kann.

Friedrich Ludwig Jahns wurde am 11. August 1778 im Dorfe Lanz bei Lenzen in der Priegnitz geboren. Sein Vater, der von Beruf Prediger war, ließ ihm eine gute Erziehung zuteil werden; auch seine Mutter, die sehr auf Frömmigkeit hielt, übte auf seine geistige Entwicklung großen Einfluß aus. Jahns erfreute sich in seiner Jugend großer Freiheit, die er in ausgiebiger Maße zu Fahrten und Wanderungen durch seine Heimat benutzte, denen er auch seine reichen Erfahrungen zu verdanken hatte. Seinen Studien ging er anscheinlich in Salzweil, später in Berlin und von 1796 ab in Halle nach, woselbst er an der dortigen Universität anfänglich Theologie und bald darauf Geschichte und deutsche Sprache studierte. Auf seine Studienjahre, die bis 1806 dauerten, entfallen auch seine oft recht zügellosen Wanderjahre.

Im Jahre 1806, als Deutschland von der Napoleonischen Gewaltherrschaft arg bedroht wurde, da wollte auch er seinen Teil zur Rettung des Vaterlandes beitragen; er kam aber nach Jena gerade noch zurück, um die ungeheure Niederlage der Preußen mitanzusehen, die sich auf einer regellosen Flucht befanden; der Schmerz über das Unglück seines Volkes bleichte ihm über Nacht das Haar seines Hauptes. Die nächsten Jahre verlebte er wandernd und schaffend. Um 1810 entstand sein unvergleichliches Werk „Deutsches Volkstum“. Während seiner nunmehr folgenden Tätigkeit als Lehrer in Berlin begann er mit Genossen die Jugend zu Spielen im Freien zu sammeln. 1811 entstand in der Hohenhaide zu Berlin der erste Turnplatz. Als am 3. Februar 1813

des Königs Aufruf zur Erhebung Preußens gegen das Napoleonische Joch erfolgte, da eilte auch Jahns mit seinem getreuen Schüler Griesen unter die Schaar der Freiwilligen. Beide taten sich durch besondere Tapferkeit hervor, letzterer blieb auf dem Felde der Ehre. 1814 verheiratete sich Jahns mit Helene Kollhof. 1816 gab er zusammen mit seinem Schüler Eisele die „Deutsche Turnkunst“ heraus. Doch schon im nächsten Jahre erstanden dem Turnen heftige Gegner, deren Treibereien es gelang, das 1819 in ganz Preußen die Turnplätze geschlossen wurden.

Doch nicht genug damit: man unterschob Jahns im Zusammenhange mit seiner öffentlichen Tätigkeit allerhand hochverräterische Nebenziele, und so wurde er am 14. Juli 1819 verhaftet. Im nächsten Jahre entließ man ihn zwar, doch wurde er in Kolberg unter Aufsicht gehalten. Als sein Prozeß 1824 zur Verhandlung kam, verurteilte man ihn zu zwei Jahren Festungshaft. Jahns legte Berufung ein und wurde freigesprochen; doch blieb er unter Aufsicht bis zum Jahre 1840, wo man ihn wieder zu Ehren brachte. Im Jahre 1842 wurde in Preußen die Turnperre wieder aufgehoben, und Jahns konnte noch zu seiner Freude die rasche Verbreitung des Turnwesens miterleben. Nach kurzer Wirksamkeit in Frankfurt am Main als Abgeordneter übersiedelte er mit den Seinigen wieder nach Freiburg an der Ulm, wo er schon früher kürzere Zeit gewohnt hatte, und hier beschloß er seinen Lebensabend am 15. Oktober 1852.

Viele Denkmäler Deutschlands zeugen für das unsterbliche Verdienst des Turnvaters. Das schönste Denkmal ward ihm jedoch in der Hohenhaide zu Berlin, seiner ersten und größten Wirkungsstätte, gesetzt. Das Standbild Jahns ruht auf einem Postament, zu dem die dankbaren Turner aus allen Teilen der Welt mit Inschriften versehene Steine beigetragen haben. In Freiburg an der Ulm wurde zu Ehren Jahns im Jahre 1894 eine prächtige Turn- und Ruhmeshalle einweihet, die zusammen mit dem dortselbst erhaltenen Jahns-Haus und Museum eine dauernde Gedächtnis- und Wallfahrtsstätte der deutschen Turnerschaft bleiben wird.

## Lokales.

7. November 1922.

**Das Wetter im November.** Lehrer G. Baalmitz gibt in dem „Danziger Neuesten Nachrichten“ folgende Betrachtung für das vorläufige Novemberwetter: Der Oktoberwinter ist vorüber. Beim Äquatorstand des aufsteigenden Mondes ist er gefallen. Am 7. November Soßhand des Mondes, er führt Wärme herauf. Da an diesem Tage die Sonne gerade ihren höchsten Tiefgang erreicht, kann noch keine Kälte auftreten. Das Wetter darum im ersten Viertel wohl schön und milde. Das letzte Viertel am 12. bringt nur kurzen Regen. Das Wetter wird recht herbstlich; vom 16. bis 20. sind die Niederschläge häufiger, zuletzt mit Schnee. Nach Aufklaren tritt im letzten Viertel Frost ein bei meist schönem Wetter. Die letzten Tage sind milde.

Nach dem hundertjährigen Kalender wird der November bis zur Mitte wenig Niederschläge, dabei kühle Tage aufweisen; 15. oder 16. wird es etwas Niederschläge geben; dann wird es kälter. Bis Mitte Dezember wird es viel Schnee geben; im ganzen recht veränderliches Wetter; um die Weihnachtszeit werden wir ebenfalls Schnee in mäßigen Mengen zu erwarten haben. So daß die Wintersportlustigen wohl zu ihrem Recht kommen könnten. Auch der Anfang des Jahres 1923 soll im Reichen ergiebiger Schneefälle sein; dagegen soll schon Ende Januar Tauwetter eintreten. Im Februar werden wir richtigen Matschwetter, halb

Schnee, halb Regen haben; in den großen Städten bleibt der Schnee meistens mehr liegen; die Außentemperatur wird auch nichts nur wenig unter den Gefrierpunkt sinken. Im März kann der Schnee nur noch in höher gelegenen Gegenden halten; der Frühling wird seine Vorboten. Im April werden wir schon richtige Sommerlage haben.

**Die Millionäre.** Bei der Steigerung der Anwesenheit der Millionäre (Millionäre) am Sonntag wurde die Nr. 4 250.888 ausgelost.

**Die Millionäre der Stadt.** Am 31. v. M. fand im Verkehrsdepartement des Oberbürgermeisters eine Konferenz wegen Beschlagnahme der Personen- und Schnellzüge in ganz Polen statt. Die ausgearbeiteten Projekte werden als Grundlage der Verhandlungen bei der in den nächsten Tagen in Zugern stattfindenden Konferenz zur Ausarbeitung eines internationalen Fahrplans dienen. Im Zusammenhang damit wurden genaue Studien durchgeführt. Das Haupthindernis in der Einwirkungs der entsprechenden Geschwindigkeit anderer Länder sind die infolge des Krieges beschädigten Strecken, die nur provisorisch erneuert worden sind, und die schädlichen Unterbaue.

**Eine Unfälle macht sich auf den Bahnhöfen bemerkbar.** In den langen Reihen stehen die Reisenden vor den Bahnhöfen aufgestellt. Der Uhrzeiger rückt immer weiter. Es ist nur noch eine kurze Sprünge Zeit bis zum Abgang des Zuges. Schon glaubt man, das Schwerkste überstanden zu haben, denn es sind nur noch einige Vorbermänner. Da kommen geräuschlos noch einige verspätete Reisende. Sie stellen sich aber nicht an, sondern eilen in einem der Vordermänner einen Bekannten. Diesem das Geld für ein, zwei oder noch mehr Fahrkarten zu geben, ist das Werk eines Augenblicks. Die Herrschaften begeben sich dann langsam zur Sperre. Inzwischen ist der Vordermann die Karte für die zuletzt Erschienenen, und man wartet eben weiter. Es wäre erwünscht, wenn seitens der Bahnpolizei mit Strenge darauf geachtet würde, daß der zuerst Bedient wird, der zuerst anwesend war.

**250 Droßchen und 145 Automobile.** Nach Berichten der kaiserlichen kaiserlichen Abteilung zählt Lodz gegenwärtig 250 Droßchen, darunter eine zwölfsitzige, und 145 Automobile; von dieser Zahl sind 78 Personenwagen, während die anderen 67 Lastwagen sind. Die daraus hervorgeht, entfällt ein Auto auf 380 Personen.

**Kinderspiele.** Der Präsident A. Krawitz ist gegenwärtig auf 3 Tage nach Danzig verreist, um die Teilnahme an den Arbeiten, die mit der Aufstellung eines Grundstücks an das Komitee zur Errichtung einer Kolonie für schwachmündige und kranke Kinder in Danzig verbunden sind. Unter den 5 Teilnehmern steht die Stadt Lodz, die schon vor einem Jahr 2 Millionen Mark für diesen Zweck aufgebracht, an erster Stelle. Gegenwärtig beträgt das Vermögen der Kolonie, einschließlich des mit Hilfe des Gesundheitsministeriums neuerrichteten Baus, 150 Millionen Mark. Im laufenden Jahre haben etwa 100 Kinder die Kolonie besucht. Die Mehrzahl der Kinder begab sich mit kranken Knochengegend, nach dem Zoonatogen Aufenthalt mit vernünftigen Wunden von dort zurückzuführen.

Der Magistrat beschloß im nächsten Jahre noch mehr Arbeiterkinder nach Salopane, Mahta und Busz zu senden.

**Kämpfe vor Gericht.** Unlängst verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen eine Arbeiterbande, die auf dem Sande eine ganze Reihe von bewaffneten Ueberfällen ausführte. Der Bandenführer Michal Karpowicz wurde noch im Dezember 1920 auf dem Ringe in Grabow er-

schossen, andere Mitglieder sind hingerichtet worden, während der Bandit Warylaw Rogarewicz geflohen ist. Vergangene Woche hatte das Gericht unter dem Vorsitz des Richters Anomoff gegen G. Kraw Dzhifal und J. K. Karpowicz, die beide an den Ueberfällen der Bande beteiligt waren, und zwar die Karpowicz durch Aufbewahren des Raubes, während Dzhifal tätig mitwirkte, zu verurteilen. Das Gericht verurteilte jeden Angeklagten besonders. Karpowicz bekannte sich nicht zur Schuld, behauptete an den Ueberfällen nicht teilgenommen, sondern nur einmal ein Uhr von Morozow gebrochenes Rädchen aufbewahrt zu haben. Der Angeklagte Dzhifal leugnete die Beteiligung an den Ueberfällen nicht. Er ist schon vielfach verurteilt, u. a. mit 14 Jahren Gefängnis: ein Todesurteil des kaiserlichen Gerichts wurde vom Berufungsgericht in lebenslängliche Gefängnis umgewandelt. Der Verteidiger der Karpowicz, Rechtsanwalt Krawitz, erklärte, daß die Schuld der Angeklagten nicht festgestellt sei, der einzige Grund, weshalb sie auf der Anklagebank saßen, sei die Tatsache, daß ihr Mann ein Bandit war, der seiner Ehefrau nichts entgangen sei. Zudem habe die Angeklagte 2 Jahre im Gefängnis gesessen. Er bat um ihre Freisetzung. Der Verteidiger Dzhifals, Rechtsanwalt Krawitz, bat um eine milde Strafe. Das Gericht fällt das Urteil, wonach Karpowicz zu 2 Jahren 6 Monaten und Dzhifal zu 5 Jahren Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt wurden, wozu an Grund des Amnestiegesetzes ein Drittellassen wurde. (bip.)

**Die in Konstantinopel vor hundert Jahren Lebensmittelpreise verzeichnet wurden.**

Aus den hinterlassenen Papieren eines Orientalisten.

Was bedeutet jener Menschenhaufe zu Fuß, der in zwei Reihen gestellt, die Begleitung eines Reiters auf einem reich verzierten Pferde bildet? Ach! Es ist der Istanbul-kabish oder Polizeimeister in Begleitung seiner Schergen; ich erkenne ihn an der Woge, die man vor ihm herträgt. Wie wollen ihm nachgehen, und man wird sehen, wie die Polizei in der Türkei verfährt.

Bei seiner Erscheinung verändern sich alle Gesichter dieser Bakales (Leute, die mit Lebensmitteln handeln) und einige verlieren sogar alle Fassung. Aus diesem Eindruck, welchen die Anwesenheit einer oberbehördlichen Person macht, sieht man leicht, daß man auf der einen Seite kein gutes Gewissen hat, und daß auf der anderen Parteilichkeit herrscht.

Die Begleitung macht vor einem griechischen Bäcker Halt, von dessen Strich schon ein kalter Schweiß herabläuft. Sein Brot wird auf die ungeliebte Waage getan, um es zu wiegen; vergebens steht der Angeschuldigte mit den Augen das Züngeln an der Waage an, wenigstens im Gleichgewicht zu bleiben, allein die Waagschale, welche seine Verurteilung enthält, steigt in die Höhe und das Urteil ist schon ausgesprochen. Der Schuldige erhält eine Lehre, die, wenn sie ihn im Grunde auch nicht bessert, ihn doch wenigstens aufmuntert, den Schein der Ehrlichkeit zu bewahren; dies muß für seine Kunden hinreichend sein. Daher werfen ihm zwei Uchlausch auf den Rücken, zwei andere heben ihm die Beine in die Höhe, die sie zusammenbinden und vermittels eines Stockes in gehöriger Höhe halten; zuletzt kommen zwei andere, mit geschmeidigen, aber harten Gelenken versehen; diese teilen sich in seine Fußsohlen und jeder zählt ihm eine gewisse Anzahl Schläge auf, die man gravitätisch nachzählt.

Der Richter behält während dieser Bestrafung eine ganz unerhörliche Kaltblütigkeit, der Schuldige schreit, klagt zu Gott, aber es fällt ihm nicht

Um guten Willen  
in denen helfen,  
um kräftigen Neuen  
sich zu erheben  
voll-niemand gegen

## Um das Erbe der Drendendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.  
(46. Fortsetzung.)

Da war einmal Pösch, der fast täglich unter dem Vorwand, noch etwas Vergessenes holen zu müssen, im Schloß auftauchte. Der Alte hatte entschieden etwas Verdächtiges in seinem spähenden Wesen. Aber Fernau war überzeugt, daß dies seine Ursache nur in dem leidenschaftlichen Bestreben hatte, jenen Schuldigen zu entdecken, für dessen Sünden er büßen mußte. Wiederholt hatte er versucht, Pösch zu einer Aussprache zu bringen, aber immer vergebens. Entweder hatte der Alte selbst noch keinen bestimmten Verdacht, oder er wollte nicht darüber reden, bis er Beweise hatte.

Dann war da Valentin, der jetzt jeden Tag mehrmals kam, um nach Baron David zu sehen; der auch öfters die Nacht in Wiesental verbrachte, überall Zutritt hatte und — was sich Fernau immer wieder in Erinnerung rief — zweifellos das stärkste Interesse an Baron Davids Tod besaß, der ihn wahrscheinlich zum fast unumschränkten Gebieter auf Wiesental gemacht hätte.

Fernau hatte gegen ihn anfangs den stärksten Verdacht gehegt, wenn er ihn auch nicht ausgesprochen

Ein Verdacht, der seit Andreas Drendendts Tod, trotz des von Holly erwähnten „Alibi“ noch verstärkt worden war, obwohl andererseits die von Fosensteins gegebene Personalbeschreibung Harners gar nicht auf ihn stimmte.

Denn Harners sollte ja blond und behäbig gewesen sein, mit Spitzbart und Zwickel, während Valentin v. Hergell schwarz, kurzgeschorenes Kraushaar, ein glattrasiertes Gesicht, eine tannenschlanke Gestalt und das scharfe Auge eines Falken besaß.

Aber diese äußerlichkeiten konnten ja künstlich erzeugt worden sein, das wußte niemand besser als Fernau, der sich selbst schon hundertfach bis zur Unkenntlichkeit verkleidet und maskiert hatte, wenn dies seine Spürfähigkeit erforderte.

Und das „Alibi“ an jenem Nebelnachmittag schrupfte sehr zu sammen, wenn man bedachte, daß Valentins Zimmer auf Wiesental im Parterre lag, und er sich also sehr leicht durch das Fenster entfernen haben konnte, während man ihn, mit seinen Rechnungen beschäftigt, im Zimmer glaubte.

Es war etwas anderes, das Fernaus Verdacht allmählich auf ein Nichts einschrumpfen ließ.

Es war die Macht von Valentins Persönlichkeit, diese bestimmte, offene, gewinnende Art, welche sich scheinbar ganz ohne Absicht überall Achtung und Sympathie erzog, die auch Fernau bestochen hatte.

Streng, zuweilen sogar etwas schroff in seiner Eigenschaft als Verwalter, war Valentin im Familienkreis von einer herzlichen Wärme, von einer

Bescheidenheit und Zartheit des Taktes, die Fernau oft Bewunderung abnötigte. Und wie oft auch von Adolfs und Andreas Tod die Rede war, nie zeigte sein klares Auge die geringste Unsicherheit, sein Wesen die leiseste Verlegenheit oder Ungebild.

Er hatte mit Adolfs nach Aussage aller im besten Einvernehmen gefahren, hatte ihn wie einen Bruder geliebt und betrauert. Er war um Baron David mit rührender Beforgnis bemüht und tat alles, um dessen Leiden zu erleichtern. Er war selbstlos zurückgetreten, als er merkte, daß Melanie nicht seine Frau werde und nur schwersterlei Gefühle für ihn hegte.

Fernau kam also sehr bald zur Ueberzeugung, daß Valentin für einen ernstlichen Verdacht gar nicht in Betracht komme.

Weniger sicher war er in Bezug auf Kellermann, den Vorwerkspächter. Der Mann machte durchaus einen falschen, verflachten Eindruck. Er hatte sich Unredlichkeiten bei den Holzverrechnungen zuschulden kommen lassen, und Baron Drendendts wüßte seine Entlassung. Zwischen beiden Männern sollten sehr harte Worte gefallen sein. Valentin v. Hergell hatte schließlich aus Gutmütigkeit, weil Kellermann Familienvater war, eine Vermittelung eingeleitet und Baron David dahin gebracht, daß dieser von der Entlassung vorläufig abließ. Aber trotz des schmeicheleichen kriegenden Wesens, welches der Pächter darobhin zur Schau trug, mußte es ein fauler Friede sein, denn Fernau hatte selbst zuweilen, wenn der Mann Baron

David besuchte und sich unbeobachtet glaubte, einen Blick unverföhligen Hasses in seinen Augen gesehen. Der Baron aber hatte sich wiederholt geäußert, Kellermanns Tage bei ihm seien gezählt. Er warte nur, bis er einen passenden Ersatz gefunden habe, denn mit unredlichen Leuten zu arbeiten, sei nie sein Geschmack gewesen.

Und Kellermann war gerade an jenen zwei Tagen auch nach Wiesental gekommen.

Freilich mußte sich Fernau auch fragen, welches Interesse dieser Mann an Adolfs und Andreas Tod, an dem Verschwinden von Baron Davids Enkelin haben konnte.

Aber wußte man denn schon so genau, mit wem er sonst noch in Verbindung stand? Er war aus Hamburg gekommen und seine Frau stammte aus Berlin. Wie leicht konnten sie da durch Zufall Anoras Herkunft und ihre Bedeutung als mögliche Erbin der Drendendtschen Millionen er-  
listet haben?

Während Fernau nun mechanisch dem immer lauter werdenden Spiel der Darfungen zusah, ging ihm all dies durch den Kopf.

„Ich muß durch Albinetti die Vergangenheit dieses Kellermann und all seine gegenwärtigen Beziehungen genau ermitteln lassen“, dachte er. „Hätte ich es nur gleich am ersten Tage getan! Nun ist für Montag schon die Verhandlung gegen Rehbach angesetzt, und wir sind um keinen Schritt vorwärtsgekommen.“

Fortsetzung folgt.







## Sür die Frau.

### Eine Weltmeisterin der Mütterlichkeit.

Eine Frau Grand Scott aus Vapote im amerikanischen Staat Indiana hat in ihrem jährlichen Gebrauche nicht weniger als fünf Drillingspaare und zwei Zwillingspaare zur Welt gebracht. Da das Ehepaar durch diesen Kinderreichtum genötigt war, sich nach einem Besuche umzusehen, der die Gesundheit der Kinder sicherstellen sollte, begab es sich mit 12 der Kinder auf die Reise nach dem Westen. Der Schiffsarzt, der nicht anders glaubte, als daß es sich um den Ausbruch einer Epidemie handle, wies die von der Mutter vorgelegte Familienfahrkarte zurück mit dem Hinweis, daß die Kinder nicht in einem Abteil befördert werden könnten. Der glückliche Vater überlegte sich aber durch Beseitigung der Gefahr, daß es sich hier tatsächlich nur um eine Familie handle, und nicht einmal um die ganze. Es waren Drillings von 4 1/2 Jahren, Zwillinge von 3 1/2 Jahren, ein Zwillingpaar von 2 1/2 Jahren, 18 Monate alte Drillings und schließlich zwei halbjährige Zwillinge.

Mit einem Baum verheiratet. Eine der merkwürdigsten Sitten, die noch in Indien existieren, besteht darin, daß die älteste Tochter einer Familie an einen Baum oder an eine Blume verheiratet wird. Es gibt ein Gesetz unter den indischen Kasten, nach dem die jüngere Tochter in einer Familie nicht heiraten darf, bevor die älteste einen Mann gefunden hat. Nun kommt es aber öfters vor, daß eine jüngere Tochter einen Bräutigam findet, während die älteste Tochter noch ledig ist. Um nun der jüngeren nicht die Möglichkeit des Eheglücks zu verweigern, nimmt man zu einer List die Zuflucht, durch die das Gesetz erfüllt und zugleich umgangen wird. Die älteste Tochter wird dann durch eine feierliche Zeremonie mit einem Baum verheiratet oder mit einer großen Blume. Dabei muß man aber auch gewisse Vorsichtsmaßnahmen beobachten. So darf z. B. der „Bräutigam“ ein Pflaumen-, Apfel- oder Aprikosenbaum sein; denn von diesem Baum kann die Vermählte wieder geschieden werden, wenn sie späterhin wünscht, noch einen menschlichen Ehemann zu nehmen. Würde sie aber an eine Ulme, eine Linde oder an eine Pappel verheiratet werden, so könnte sie niemals wieder heiraten, denn das sind heilige Bäume, die man nicht dadurch beleidigen darf, daß man sie ihnen einmal angetraute Braut wieder von ihnen trennt.

Das schönste Mädchen. Vor einiger Zeit veranstaltete die Zeitung „Daily Mirror“ einen Schönheitswettbewerb, an dem teilzunehmen alle jungen Mädchen Englands eingeladen wurden. 30 000 Lichtbilder gingen nun ein, denn die Preise lockten; als erster Preis waren 500 englische Pfund ausgesetzt; der zweite und dritte Preis war mit 300, beziehungsweise 200 Pfund Sterling bedacht. So viele schöne Mädchengesichter haben die Preisrichter wohl selten auf einem Hausfest beisammen gesehen wie jene 30 000 Bilder. Bemerkenswert ist nun, daß der erste Preis ein fräulein Winifred Macdonald erhielt, die selber gar keine Ahnung hatte, daß sie an dem Wettbewerb teilnahm. Ihr Vater hatte nämlich ihr Bild eingeschickt. Sie verfügte über ein reizendes Jungfrauenprofil, gekrönt von dichten blonden Haaren; aber sie ist — gelähmt. Sie kann sich nur im Rollstuhl oder auf Krücken fortbewegen, da sie seit frühester Kindheit an spinaler Kinderlähmung leidet. Sie glaubt allerdings, jetzt begnadete Hoffnung auf Heilung zu haben. Sie beschäftigt sich mit der Malerei von Miniaturen und erhielt den Preis wohl nicht zum wenigsten wegen der feinen Vergeistigung, die sich in ihren Zügen widerspiegelt. Die anderen Preisrätgerinnen sind typische Vertreterinnen für den angelsächsischen Schönheitstyp, der uns Mitteleuropäern zuweilen etwas blutarm vorkommt. Die zweite Preisträgerin, Fräulein Peggy Bayfield, kann mit Zug und Recht als vollendete Schönheit angesprochen werden.

Tabakpfeifen für Damen. Der Kampf der Frau um die Gleichberechtigung mit dem

Mann macht immer weitere Fortschritte. Nachdem die Zigarette längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist, beginnt auch die Tabakpfeife in England, wie die „B. Z.“ erzählt, schon zur Toilette der jungen Dame zu gehören. Manche bevorzugen die Pfeife, weil sie hübsch aussieht, manche, weil sie ihnen besser schmeckt als die Zigarette. Einzelne Damen wenden sich dem Pfeifchen zu, weil sie sich dabei die Fingerspitzen nicht so braun rauchen, wie mit Zigaretten. Eine der ersten Pfeifenfabriken Englands fabriziert bereits seit längerer Zeit speziell Damenspfeifen, nicht etwa um ein Bedürfnis zu wecken, sondern um vorhandene Wünsche zu befriedigen. Der tägliche Umsatz an kurzen Pfeifen wird, wie der Besitzer dieser Fabrik mitteilt, immer größer. Die Damenspfeifen sind im allgemeinen zierlicher, als die für das starke Geschlecht. Für besonders verwöhnte Damen werden auch besondere Luxus-pfeifen hergestellt, die sogar mit Schmuck verziert werden und Preise erreichen, die nach dem jetzigen Wertstand etwa drei Millionen Mark ausmachen. Die Pfeifen werden in der ganzen Gesellschaft Londons bereits als unentbehrlich betrachtet. Die Damen wollen eben immer ihren Kopf haben, sei es auch nur ein Pfeifenkopf.

Plan einer englischen Frauenuniversität. Die englischen Frauen haben, nachdem sie sich den Zugang zum Universitätsstudium mühsam erkämpft hatten, in Oxford und Cambridge „private Colleges“ erhalten, in denen sie ihren Studien obliegen und ihre Prüfungen ablegen. Sie werden aber von den männlichen Studenten dieser beiden Hochschulen, deren Organisation noch immer das Schema des Mittelalters aufweist, ziemlich in den Hintergrund gedrängt und auch von den Professoren als ein „nicht dazugehöriges und Unruhe stiftendes Element“ betrachtet. Aus diesem Grunde ist jetzt in England eine Bewegung entstanden, die eine besondere Frauenuniversität fordert, die ausschließlich von weiblichen Studenten besucht sein soll. Die Lehrkräfte und Studentinnen der bereits vorhandenen Frauen-Colleges sollen den Grundstock für diese Universität bilden. Die bisher benutzten Gebäude würden den Studenten von Oxford und Cambridge überlassen werden, da die beiden Universitäten überfüllt sind und auch aus diesem Grunde für die Entwicklung des Frauenstudiums nur geringe Möglichkeiten bieten. Die neue Universität soll an einem Ort gegründet werden, wo das weibliche Element durch die männliche Konkurrenz nicht behindert wird und wo die studierenden Frauen ihre Hochschule sich nach modernen und für sie passenden Formen errichten können.

Eine japanische Heiratsannonce. Die Heiratsannoncen, die auf den letzten Seiten unserer Tagesblätter einen so breiten Raum einnehmen, sind keineswegs eine ausschließlich europäische Besonderheit. Selbst im Lande der kleinen Geislas, die wir gewohnt sind, uns als willkürliche Handelsobjekte auf dem Heiratsmarkt vorzustellen, ist dieser beliebte Weg zur Anknüpfung ehelicher Beziehungen nicht unbekannt. Das beweist eine Anzeige, die eine in Tokio erscheinende Tageszeitung entnommen ist und die man als ein „Kulturdokument“ aus dem fernen Osten werten kann. Die junge Japanerin, die sich nach einem Lebensgefährten sucht, ist sich ihrer Vorzüge wohl bewußt und weiß sie in der blumigen Sprache ihrer Heimat in das gehörige Licht zu rücken. Sie stellt sich dem unbekannten Ansünder auf ihr Herz und ihre Hand mit folgender Schilderung vor: „Ich bin ein sehr hübsches junges Mädchen. Meine Haare sind gewellt wie die Wolken am Himmel. Mein Gesicht ist strahlend und bestrahlt den Schmelz der Blumen. Meine Züge sind redlich wie die Zweige der Trauerweide, und meine Augenlider gleichen dem aufgehenden Monde. Ich besitze genug, um Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gehen; wir werden am Tage gemeinsam die Blumen bewundern und zur Nachtzeit den Mond betrachten. Wenn diese Anzeige einem jungen, klugen, wohlgezogenen und lebenswürdigen Manne zu Gesicht kommt, bin ich bereit, mich mit ihm für Zeit und Ewigkeit zu vereinen.“

vom Vorüberstreifen der Sittiche des Todesengels. Sie hatten einander an der Hand gefaßt, wie große Kinder, die vor etwas Entsetzlichem beieinander Schutz suchen. „Ja“, sagte Hortbauer wie erschrocken, „es ist so.“ Und er begann zu sprechen, als flüchte er, der Einsame, dem keine liebende Hand sich darbiete, zu dem Worte. Mein armer, kleiner Bub hat daran glauben müssen. Er hat die Heimat nicht mehr ertragen. Hier ist alles so leicht, frei und heiter. Es ist so rein in den Seelen und in den Stuben, das Meer ist da und die Luft des Lebens kaum zu spüren. Bei uns ist Elend, Not, Vergeßlichkeit, Besesselt und Niedertrost, ein beständiger Kampf um das Brot. Jedes Wesen kann unter dem Druck leben, unter dem es geboren, wenn es aber in eine andere Welt gebracht wird, in der ein anderer Druck herrscht, so kann dies seinen Tod bedeuten. Sehen Sie,“ und seine Hand wies weit ausholend über das Meer hin, „dort unten wimmelt es von unzähligen Geschöpfen im Tiefen, in denen andere Wesen ersticken müssen oder zerdrückt werden. Wenn sie mit dem Schleppnetz gefangen und ans Licht gebracht werden, in die Luft, die wir Menschen frei und unbeschwert atmen, so müssen sie sterben. Mein Bub ist an dem Glück gestorben, das er hier kennengelernt hat, als er wieder in unsere Not und unser Unglück zurück mußte.“

Und da Monherr Hoogstraaten eine Bewegung machte, als habe er etwas einzuwenden, fuhr Hortbauer rasch fort. „Ja, mein Sie haben ihn die Mühe gegeben, uns für Ihren Vorfall zu danken, daß wir Ihnen unseren Jungen ganz überlassen sollten. Aber denken Sie, eine Mutter, die ihr Kind zwei Jahre lang nicht bei sich hat, deren einzige Freude es ist, in seine Augen zu schauen, sein Wachstum zu sehen, aber seinen Schlaf zu machen! Wir sind ja so bitter arm gewesen, unser einziger Reichtum war die Liebe. Und denken Sie einen Vater, der einmal dem Leben solches gegenübergestellt hat und der nun sagen soll, er sei nicht einmal mehr imstande, seinem einzigen Kind Nahrung und Kleidung und ein wenig Heiterkeit zu geben! Ist das ein Verbrechen? Ist das ein Verbrechen? Wir haben gesehen, wie der Bub an diesen Tagen hier bei Ihnen geblieben hat. Wir haben ihn nichts in seinem

## Handel und Volkswirtschaft.

### Die polnische Industrie und Deutschland.

In diesen Tagen ging die Meldung von der Stellungnahme der polnischen Industrie zu den deutsch-polnischen Verhandlungen, die seit einigen Wochen in Dresden stattfinden, durch die Presse. Im Gegensatz zur polnischen Regierung, die seit Jahren auf die Aufhebung des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges größtes Gewicht legte, glaubt die polnische Industrie auch ohne einen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag auskommen zu können.

Es ist dieser Standpunkt der polnischen Industrie kennzeichnend — so schreibt die „Danz. Ztg.“ — für ihren Entwicklungsgang, kennzeichnend aber auch für die Kurzsichtigkeit der polnischen Industriellen nach der Gründung eines selbständigen polnischen Staates.

Die polnische Industrie kann auf Jahrhunderte zurückblicken. Der morphologische Aufbau Polens bedingt das Vorhandensein von Marmor, Kalk- und Sandsteinen, von Eisenerzen, Zinkerzen, Blei-erzen, Kupfererzen, Stielkoble und Braunkohle sowie das Vorkommen von Salz, so daß frühzeitig eine breite Grundlage für die polnische Montanindustrie gegeben war. Die Industriezweige, die über diesen Rahmen hinausreichen, sind mehr oder weniger das Ergebnis der ehemals russischen Wirtschaftspolitik, die in der Zeit bis zur ersten polnischen Revolution von 1830/31 auf eine Förderung der polnischen Textilindustrie, der Zuckerindustrie und der Metallverarbeitungsindustrie hinauszielte. Der Umstand, daß die damalige Tarifpolitik Russlands eine Bevorzugung Polens im Vergleich zum übrigen Ausland bedeutete, war für die Entwicklung der polnischen Industrie besonders günstig.

Die nächsten zwei Jahrzehnte stehen unter dem Zeichen einer erheblichen Erhöhung der russischen Einfuhrzölle auf polnische Erzeugnisse; obwohl der Fall der russisch-polnischen Zollgrenze im Jahre 1861 Russland zum Absatzgebiet Polens im weitesten Sinne des Wortes machte, sind die insofern polnischen Verhältnisse zu drückend, um die Grundlage für die Entwicklung der polnischen Industrie zu vorbereiten. — Das Jahr 1863 bringt die störende Abhängigkeit Polens von Russland in politischer Hinsicht, gleichzeitig eine besonders rege industrielle Entwicklung des damaligen Generalgouvernements Warschau, was zum großen Teil auf den Übergang Russlands zum Schutzollsystem und die mehrfache Erhöhung der Einfuhrzölle zurückzuführen ist. — Das polnische Verkehrsnetz wird ausgebaut und trägt mit dazu bei, ausländische Unternehmer auf Polen aufmerksam zu machen. Staatliche Protektionsmittel helfen über mancherlei Anfangsschwierigkeiten hinweg, und die polnische Industrie vermag sich gut zu entwickeln. Allein in dem Jahrzehnt von 1891—1900 sind so nicht weniger als 44,4 Prozent aller Fabriken Kongresspolens entstanden!

Der Einfluss Deutschlands auf die Entwicklung der polnischen Industrie ist dabei stets von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen. Deutsche Ansiedler haben die Lodzer Textilindustrie begründet, deutsche Ingenieure wurden Betriebsleiter in den Gruben und

Hüttenwerken, deutsche Fabriken lieferten nach Polen Maschinen und deren Ersatzteile, deutsche Chemikalien wurden in grossen Mengen nach Polen eingeführt, um in der Industrie Verwendung zu finden oder aber für Russlands Anforderungen umgearbeitet zu werden!

Wenn jetzt die polnische Industrie auf eine Zusammenarbeit mit Deutschland verzichtet zu können glaubt, so spricht daraus nicht nur eine völlige Verneinung der Sachlage, sondern auch die Furcht vor der deutschen Konkurrenz. Die polnische Industrie ist weniger auf die Qualität als auf die Quantität zugeschnitten als die deutsche. Gerade dieses Moment sollte die polnische Industrie voll auf erkennen, denn ihr Absatzmarkt beschränkt sich nicht auf Polen, sondern umfasst in normalen Zeiten auch weite Gebiete Russlands, die an den Bezug polnischer Massenware gewöhnt sind. In diesem Sinne stellen deutsche Qualitäts- und polnische Quantitätsware nicht unbedingt Konkurrenten dar. Dass die polnische Regierung der deutschen Industrie in keinem Falle die Wiedereroberung ihres alten Absatzmarktes leicht machen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel, andererseits spricht aus ihrer Förderung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen die Erkenntnis von dem Nutzen einer Zusammenarbeit mit der deutschen Industrie.

Neue polnische Aktiengesellschaften. Folgende neue Aktiengesellschaften wurden in Polen bestätigt: 1. Die Gesellschaft für Tabakhandel, Akt.-Ges., Kapital 200 Millionen Mk., Sitz Warschau. Gründer: Kleinpolnische Bank, die Handels-gesellschaft Immerdan. 2. Das christliche Handels- und Industriehaus „Jagoda“, Richard Pfeiffer & Comp., unter der Firma „Lodzer Jahrmarkt“, Akt.-Ges., mit einem Kapital von 200 Millionen Mark, Sitz in Lodz; Gründer: Jagoda, Pfeiffer, Bank der polnischen Kaufleute und christlichen Industriellen in Lodz.

Kapitalerhöhungen in Polen. Folgende Firmen erhöhten ihr Aktienkapital: Ziemianin, Zamosc, um 20,750,000 Mark. — Baumwollindustriewerke von Julius Kindermann, Warschau, um 25 Millionen Mark. — Gesellschaft für Seifenfabrikation, Powazki, um 16 Mill. Mark. — Landesmeliorationsgesellschaft, Warschau, um 12 Millionen Mark. — Mechanische Schuhfabrik But, Radom, um 80 Millionen Mark, (Sitz Warschau). — Landwirtschaftliches Syndikat Cieszanow, Cieszanow, um 8 Millionen Mark. — Gartenindustriewerke Marysin, Warschau, um 6 Millionen Mark. — Lebensmittel- und Rohstoffhandels-Akt.-Ges. Lambert & Krysiak, Warschau, um 50 Millionen Mark. — Westgesellschaft für Handel und Industrie, Warschau, um 60 Millionen Mark. — Lubliner landwirtschaftliches Syndikat, Lemberg um 240 Millionen Mark.

Neue Zollbestimmungen in Polen. Vor einigen Tagen wurden von der Zolltarifkommission beim polnischen Handelsministerium neue Zollmassnahmen beschlossen, weil die bisherigen Vorschriften angeblich eine allzu weitgehende Ausdehnung des Veredelungsverkehrs zum Schaden gewisser Industriezweige zuließen. Besonders die Lodzer und die Metallindustrie haben gegen die bisherige Hand-

weil er wieder von dem Gedanken an den kleinen Gast überwältigt zu werden fürchtete, „eine kleine Kinnuh; zweimal hat geschrien, dann mit mehr und hat doch verbrochen. Warum hat sie nicht geschrien?“

Hortbauer zuckte mit der Achsel, als seien sie ihm von einer großen Last befreit. Das Meer brummte verschlafen zu seinen Füßen und Hortbauer hörte zwischen-durch, daß Frau Hoogstraaten leise auf ihren Mann einsprach.

„Meine Frau meint“, begann der Holländer nach einer Weile zögernd, „wie schrecklich für Frau und kleine Georg, mit nach Argentinien zu gehen. Unbekannte Land, unbekannte Menschen, viel Plage, o wilde Land. Ich war gewesen als junge Mann in Indien, ich kenne das. Meine Frau meint, wenn Frau meint, das in Ordnung und schön. Aber Kind, kleine Georg, zarte Menschenfräule, darf nicht in Sturm hinaus, muß in Schule, braucht Sonne, ja! Und da ich der Mann, auf dessen Rücken er einsprach, nicht rührte, noch zaghafter: „Vielleicht soll Herr Hortbauer doch noch absteigen, als nicht die kleine Georg hier zurücklassen wollen bei uns. Wir sind reich, haben kleine Kind, Georg unsere liebe kleine Bub. Vielleicht nur ein paar Jahre, die Herr Hortbauer drüben seine Zeit genommen. Wir geben ihn dann zurück. Es ist Verantwortung, mit Frau und Kind so in Ungewisses hinaus.“

„Ich gehe allein!“ sagte Hortbauer, ohne den Blick von der Wolke zu nehmen, an deren unterem Rand jetzt die Sonne zum Vorschein kam, so daß eine breite blutrote Bahn über das Meer zur Dämmerung hinlief.

Es war wie ein Schwingen von Hoffnung in der Stimme des verbenden Gastes: „Alles, bleiben Frau und Georg in Wien?“

„Meine Frau und Georg sind tot“, sagte der Mann hart.

Es drückte ein Stillschweigen hinter ihm, lange. Dann kam er: „Wie? ... kann nicht verstehen ... Georg, kleine Georg tot?“

Langsam wandte sich Hortbauer um, sah die beiden Menschen vor sich, mit aufgerissenen Augen, halb geöffneten Lippen, erkannte vom Anhauch der Verklärung, geküßte

Beiden seinen Gehört und haben uns im Eigennutz unserer Liebe doch nicht entziehen können, ihn wieder von uns zu lassen. Er hat unser Elend nicht ertragen, da er einmal ein Leben kennengelernt hat wie dieses hier. Wir haben eine winzige Kammer bezogen. Vor dem Fenster stand eine graue Feuerwand. Wo waren da der Garten mit dem Bach, die Rinder auf der Wiese, der Bienenhof, das Meer, wo war die unbekümmerte, schwerelose Beherrschung des Daseins? Tausende und Zehntausende anderer Kinder haben sich wieder zurückgefunden, unser Junge vermochte es nicht. Eines Tages brachten sie uns ihn zerrissen, verflummt, tot. Die Straßenbahn hatte ihn überfahren.“

Und sich von den erschauerten, verflorten Mienen des Mannes und der Frau abwendend, sagte er hinzu: „Und die Mutter? ... Was soll eine Mutter tun, die sich die Schuld nicht, sie sei aus Liebe die Mörderin des Kindes geworden? Auch sie hat mich verlassen.“

Weit drapen auf dem apfelgrünen Streifen, den die Meer am Horizont hinzieht, bannte seinen Blick eine Rauchschneise, die des Dampfes, der den Kurs von Rotterdam nach Rio de Janeiro hielt.

### Weisheiten des Morgenlandes.

Mitgeteilt von Jo Sherman.

Sei ein Kind. Lebe deine Jugend. Freue dich. Und du wirst zwanzig Jahre alt geworden sein. Nimm ein Weib. Zeuge einen Sohn. Lehre ihn die ersten Worte sammeln und die ersten Schritte: an ihm freude dich zum anderen Male. Und du wirst dreißig Jahre alt geworden sein. Rode den Wald. Pflüge den Acker. Baue ein Haus, das des Weibes und der Kinder Obdach gewährt sei und vor dem Wetter Stand halte. Und du wirst vierzig Jahre alt geworden sein. Sei des Meeres voll. Schreibe ein Buch.

Und du wirst fünfzig Jahre alt geworden sein. Siehe, dein Haar ist grau geworden und deine Wangen zerfurcht. Auf seinen Armen trägt zu dir dein Sohn nun seines Weibes Frucht schon. Blühe deines Sohnes Sohn; und freue dich zum letzten Male.

Sei einsam.

### Humor.

Die Diplomaten. In einem Lodger Kaffee beim Zeitunglesen: „Guten Sie einmal, was ist denn das eben für ein Volk, diese Chinesen?“

„So ein Volk gibt es nicht.“

„Was Sie nicht sagen! Wie könnte es denn in der „Jodger Freien Presse“ heißen: „Kommt es zu einem Krieg, so werden die Chinesen auf unserer Seite sein?““

Der flatternde Dollar. In einem Wiener Kaffeehaus sitzt ein Amerikaner. Er hat ein Glas Cognac vor sich und mit einem Dollar bezahlt. Der Ober hat ihm 12 000 Kronen herausgegeben. Vor dem Fortgehen überlegt es sich der Amerikaner noch einmal und bestellt einen Kaffee nach. Als er mit 500 Kronen bezahlt hat, zahlt er noch, legt ihm der Ober seine 500 Kronen auf den Tisch. Wie — fragt der Amerikaner — ich habe doch noch den Dollar zu zahlen und Sie haben mir noch einmal 500 Kronen schon richtig, erwiderte der Ober, der Dollar ist inzwischen wieder um 1000 gestiegen.



habung des Veredelungsverkehrs protestiert. Es wurde die Einsetzung einer besonderen Kommission aus Vertretern der Bieltzer, Lodzer, Posener und der ober-schlesischen Industrie zur näheren Unter-suchung dieser Frage beschlossen. — Für die Einfuhr von Straßenbahnschienen wurde der Zollmultiplikator von 500 auf 10 herab-gesetzt, entsprechend einem Antrage der Lodzer Strassenbahngesellschaft. — Das Gesuch der Petroleumindustriellen um Herabsetzung der Zölle für Stahleisen soll ebenfalls durch eine besondere Kommission geprüft werden. Abgelehnt wurde ein Ge-such auf Herabsetzung der Zölle für Spiel-waren, Marzipanmasse, Baumwollfutter, allerlei Gaze. Das Finanzministerium hatte die allgemeine Erhöhung des Zollmultipli-kators von 500 auf 800 mit dem Hinweis auf den bedeutenden Rückgang der staat-lichen Zolleinnahmen im Verhältnis der Vorkriegszeit gefordert. Zuletzt wurde be-schlossen, die allgemeine Erhöhung erst nach genauer Prüfung der Lage der ein-zelnen Industriezweige vorzunehmen und vorläufig eine Erhöhung von 500 auf 800 nur für chemische Erzeugnisse einzuführen.

**Der polnische Tabak-Markt.** „Journal de Pologne“ beschäftigt sich in einem Artikel mit der Lage der polnischen Tabakindustrie und stellt fest, dass in Posen nahezu alle Fabriken sehr intensiv arbeiten. Die Transaktion zwischen Fertig-produkten und Rohstoffen würde dankt dem geschlossenen Abkommen durch die Handelskammer vollzogen. Das Blatt glaubt feststellen zu können, dass die Tabak-industrie in Posen nach Einführung der Regie an Absatzgebieten gewonnen hat. (?) Kongresspolen, Klempolen und Oberschle-sien sei dazu gekommen, wo die Tabak-fabrikation nicht so stark wäre. Am besten seien die Hauptstädte mit Tabak-fabrikaten versorgt, dagegen käme in die Provinz nur die mindere Qualität, was sich besonders nach der Preissteigerung her-ausgestellt habe. Doch jetzt würden auch die Tabakfabriken in Warschau, Lodz und Radom eröffnet. Eine besondere Kisten-fabrik zur Verpackung wird in Kalisch erbaut.

**Kontrolle d. polnischen Staats-schulden.** Mit dem 20. Oktober trat das Sejmgesetz über die Kontrolle der Staats-schulden ins Leben.

Das Gesetz sieht die Durchführung der parlamentarischen Kontrolle über die Schulden des Staates durch eine besondere Staatsschulden Kontrollkommission vor. — Diese Kommission setzt sich aus 7 Mit-gliedern und 3 Vertretern, einem Senat von 2 Mitgliedern und einem Vertreter sowie einem Vorsitzenden zusammen, den die Kommissionsmitglieder ausserhalb ihrer Mitte, jedoch aber aus der Zahl der Abge-ordneten und Senatoren zu wählen haben.

Die Kommissionsmitglieder sind für die ganze Dauer des Abgeordneten- bzw. Senatorenmandats gewählt, während die Kommission ihre Aufgaben bis zur Neu-konstituierung einer vom Sejm und Senat gewählten Kommission erfüllt. — Die Kommissionsmitglieder arbeiten unentgelt-lich. Das der Kommission zustehende Kontrollrecht erstreckt sich: a) auf alle Verpflichtungen des Staates gegenüber dem Ausland; b) auf die durch den Staat auf-genommenen Anleihen-Obligationen, Schatz-anweisungen u. s. w.; c) auf Barschulden; d) auf alle durch den Staat übernommenen Finanzgarantien; e) auf die durch die Pol-nische Landesdarlehenskasse durchgeführte Banknotenemission. Die Kontrollkommission ist verpflichtet für jedes Halbjahr, spätestens bis zum 15. Juli bzw. 15. Januar jeden Jahres, im „Monitor Polski“ einen Ausweis über den Stand der Staatsschulden sowie den Stand aller durch den Staat über-nommenen Finanzgarantien bekanntzugeben. Die Kommission ist ferner verpflichtet, mindestens einmal jährlich einen erschöpfen den Rechenschaftsbericht über ihre Tätig-keit, verbunden mit entsprechenden An-trägen, dem Sejm zu unterbreiten.

**Der Kurs der polnischen Mark in Rußland.** Nach Blättermeldungen ist der Kurs der polnischen Mark in Sowjet-russland derart gestiegen, dass für 1000 Polnischmark 8 Millionen Sowjetrubel ge-zahlt werden. Dies hängt mit der neuen sogenannten Reform der Sowjetfinanzen zusammen, wonach eine Million Sowjet-rubel der alten Emission einem Rubel der neuen Emission gleichgestellt wird.

**Gründung einer Viehbörse in Kattowitz.** — Die Wojewodschaftsprüfungs-kommission teilt mit: Am Sonn-abend fand im „Polski Bank Handla“ eine Sitzung statt, an der die Mitglieder der Preisprüfungs-kommission teilnahmen. zwecks Vorlegung des Projektes für die Gründung einer Viehbörse. In dieser Sitzung sind eine vorläufige Notierungs-kommission und ein vorläufiger Börsenvor-stand ins Leben gerufen worden. Zugleich wurden ein Börsenmakler und Beteiligter zwischen der Getreidebörse, der Haupt-preisprüfungs-kommission, den landwirt-schaftlichen Produzenten der polnischen Republik, der Handelskammer und der Abteilung für Handel und Industrie einer-seits und der Viehbörse andererseits ge-wählt worden.

**Bevorstehende neue Erhöhung der deutschen Eisen- und Kohlen-preise.** In der kommenden Sitzung des Stahlbundes werden die Verkaufspreise für die letzte Woche des laufenden Monats bestimmt werden, nachdem der Stahlbund seit Mitte dieses Monats dazu übergegangen ist, an Stelle der bis dahin üblichen drei-

maligen Preisfestsetzung im Monat den wöchentlichen Turnus eintreten zu lassen. Nach den Berechnungen der Werke ist durch die Verschlechterung der Mark, die höheren Frachten und andere die Selbst-kosten belastende Momente ein Aufschlag von rund 10 000 Mark je Tonne auf die am 17. Oktober erst um 2,500 Mk erhöhten Walzeisenpreise berechnigt. Ob er in dem ganzen geforderten Umfange bewilligt werden wird, hängt von dem Ausgang der Verhandlungen ab. Zu berücksichtigen ist für die Beurteilung der Höhe der Forde-rung auch der Umstand, dass die Schrott-preise weiter stark nach oben streben. Die Festsetzung der Preise wird lediglich für eine Woche erfolgen.

Da die Bergarbeiter erneut Forderungen auf Erhöhung der Löhne ab 1. November gestellt haben — es heisst, dass ein Auf-schlag von mehr als 100 Mk. je Mann und je Schicht verlangt werden — so werden die Kohlenpreise ab 1. November abermals steigen, mit dem Effekt, dass auch die Eisenpreise weiter hinaufgesetzt werden müssen. Wahrscheinlich wird man ab 1. November bereits einen Stabeisenpreis von 100,000 Mark je Tonne haben, gegen etwa 95—100 Mark in den Friedenszeiten.

**Allgemeine Preiserhöhungen der deutschen Industrie.** Die Vereinigung mitteldeutscher Hohlglasfabriken in Dresden hat die bisherigen Zuschläge auf 2 200 Prozent für Hohl- und farbige Glas und auf 2 600 Prozent für Opalglas und Sela-donglas erhöht. Ferner erhöhten ihre Preise der deutsche Spiralbohrerverband, der deutsche Präzisionswerkzeugverband und der Türschlossverband. Die Vereinigten deutschen Gummieranstalten beschlossen eine Preiserhöhung von 150 Prozent. Die vereinigten Papierfabriken Deutschlands haben mit Wirkung vom 15. Oktober für sämtliche Papiersorten die Preise um 40 bis 60 Prozent erhöht. Die Tapetenfabriken haben den Verkaufspreis um 100 Prozent hinaufgesetzt. Die Vereinigung der Blech-warenfabriken erhöhte die Aufschläge für Weissblechwaren von 1000 auf 8000 Proz., für Lackierwaren und verzinkte Drahtwaren um 1500 bis 3600 Prozent.

**Goldzollaufgeld.** Für die Zeit vom 11. bis einschliesslich 17. Oktober 1922 be-trägt das Goldzollaufgeld in Deutsch-land 86 900 Proz. gegen 84 400 Proz. in der Vorwoche. — Das Goldzollagio in Italien vom 1. bis 15. Oktober beträgt 359 Proz. Es sind demnach für 100 Gold-lire 459 Papierlire zu zahlen. — Von der spanischen Regierung ist der Auf-schlag auf Ein- und Ausfuhrzölle im Falle der Zollzahlung in spanischem Silbergeld oder in Noten der Bank von Spanien an-statt in Gold für den Monat Oktober auf 24,80 v. H. (September 23,75 v. H.) fest-gesetzt worden. Die mittlere Monatsnotie-

**Kauft die 8% Gold-Anleihe!**

rung für die Reichsmark, die als Grund-lage für die Erhebung des Valutazollzu-schlags auf deutsche Waren Anwendung findet, ist für den Monat Oktober auf 0,587 (September 0,913) festgesetzt worden.

**Erhebliche Herabsetzung der Tschechischen Eisenpreise.** — Von der Verkaufsstelle der vereinigten Eisen-fabriken in Prag wird folgende Mitteilung veröffentlicht: „Heute fand eine Plenar-sitzung der Verkaufsstelle der vereinigten Eisenfabriken in Prag statt, die eine weitere erhebliche Herabsetzung der Eisenpreise beschloss. Dieser wiederholte durchgrei-fende Preisabbau, mit dem die Preisstabi-lisierung des Eisens für längere Zeit erzielt werden soll, ist in der Voraussetzung er-folgt, dass auch die Verkehrstarife sowie auch die Kohlen- und Koksabgabe eine durchgreifende Herabsetzung erfahren, eventuell die volle Aufhebung derselben eintritt.“

**Einführung einer Zollmanipulation-gebühr in Ungarn.** — Mit Wirk-samkeit vom 20. August 1922 ist durch Verordnung des k. u. g. l. Finanzministers Z. 127, 764 vom 14. August 1922 eine Zoll-manipulationsgebühr zum Zwecke der Dek-kung der Ausgaben für Veranstaltungen zur Linderung der Not in Kraft gesetzt worden, welche bei Ausfuhrwaren 1/2 Proz., bei Einfuhrwaren 1 Prozent vom Werte beträgt. Die im Durchfuhrverfahren be-handelten und die zollfrei zur Aus- und Einfuhr gelangenden Waren sowie Einfuhr-kohle sind von der Entrichtung der Zoll-manipulationsgebühr befreit.

**Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung**

Das ober-schlesische zentrale Blatt.  
Strenge sachliche, unparteiische Berichterstattung aller politischen, volkswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen.  
Oberschlesiens, Polens u. Deutschlands.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
40. Jahrgang.  
Prebenummern auf Wunsch unentgeltlich.

# 16 Stimmt für Liste 16

**ACHTUNG!** Billiger als überall, da in einer Privatwohnung  
**Sämtliche Pelzwaren**

auch Fok-Karakulmäntel erhältlich, Petrikauer Str. 19  
(im Hofe) bei **Susmanek und Dawidowicz.**  
Reparaturen-Annahme! 4428 Beiliste Bedienung.

**Wygodna, Petrikauer Straße 238.**  
empfiehlt auf Raten- u. Barzahlung  
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Bäcker-Manufaktur,  
Schuh- und Galanteriewaren in großer Auswahl.  
Bemerkung: Jegliche Bestellung wird in eigener Werkstatt  
binnen 4 Tagen erledigt. 4775

Abteilung der Barfahner 5073  
**Puppenklinik**  
nimmt sämtliche Reparaturen von Puppen an, sowie Verleihen  
aus natürlichem Haar. Nebenbei werden Kinderschuhe aus  
Seber und Gips gefertigt. Nawrot 7, Wohn. 5 in Hofe, Barfahner.

**Kaliklora-Zahnpasta**  
en gros und en detail empfiehlt  
**ARNO DIETEL, Drogerie, Lodz,**  
Petrikauer Straße 157. 4574

**Junge gebildete Dame** (Mavierlehrerin)  
sucht per sofort  
ein möbliertes Zimmer  
möglichst im Zentrum der Stadt, mit Beheizung und Familien-  
anschluss bei guter Beheizung. Gest. Angebote erbeten unter  
„S. R.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5098

**Wohnungstausch.**  
1 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten,  
2 Balkons in bester Lage und modernem Hause in  
Bromberg gegen 2—3 Zimmerwohnung mit Bequemlich-  
keiten im Zentrum von Lodz zu vertauschen.  
Offerten unter „Bromberger“ an die Geschäfts-  
stelle des „Radner Freien Presse“. 4289

**Theater-Restoration**  
Dzielnia 20, Telephon 22-05.  
Mit dem heutigen Tage wurde ein in Danzig, Danziger Hof\* und  
„Mazurka“ bekannter, erstklassiger Musikkörper unter Leitung S. Weinroths  
engagiert. Die Aufführung der neuesten Konzertsätze und Jazz-Band.  
Die neuesten ausländischen Schlager! — Der originelle  
**Jazz-Band.** 5096  
Erstklassige Miltage und Abendessen à la Carte. — Reichhaltiges Büfett.

**In stetig aufsteigender Linie**  
bewegt sich  
**die Leserzahl unserer Zeitung!**  
Unser Leserkreis umfasst nicht nur die 2 000 000 Deutschen aller  
Stände und Berufe in Polen, sondern die „Radner Freie  
Presse“ wird auch von maßgebenden Industriellen und Kauf-  
leuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung  
als weitverbreitetes Organ ihren Inserenten stets gute Erfolge!

**Zu verkaufen einige**  
**Waren-Spindelpressen**  
mit Eisenplatten, Pressen ohne Brandpannen und Defen.  
**R. Bernhardt, Mühlstraße 47.** 5092

Gesucht per sofort: 1. Durchaus flüssig-schreiber  
2. Flotte  
**Buchhalter maschinenschreiberin**  
beide mit guten Kenntnissen der englischen Sprache für an/länd-  
bische Handelshäuser am Orte Offerten erbeten unter Aus-  
landsheftel an die Geschäftsstelle d. Blattes. 5102

Größere Lohnpinneri sucht  
**Krempelmeister**  
nur erste Kraft mit besten Empfehlungen, Pomorska-  
Straße 163. 5086

Zur  
**Säfel- u. Arbeit**  
werden Arbeiterinnen gesucht. Gebübe bevorzugt. Sich  
wenden Panska-Straße 77, Wohnung 3. 5087

**Jüngerer Kontorist**  
mit allerlei Kontorarbeiten ver-  
traut, wünscht seine Stellung  
per 1. oder 15. 12. 22 zu wech-  
seln. Offerten u. „S. R.“ an  
d. G. d. Bl. erbeten. 5092

**Stenotypistin**  
perfekt in Deutsch und Polnisch  
per sofort gesucht. Offerten  
unter „S. R.“ an die Ge-  
schäftsstelle des Blattes. 5101

**ein Mädchen od. Frau**  
welche gut kochen und räumen  
versteht. Anmeldungen von 10  
vorm. bis 5 nachm. Dienstag 20,  
beim Fabrikbesitzer. 5100

Ein deutscher  
**Laufbursche**  
Sohn achtbaren Eltern, bis 14  
Jahre alt, sich bei der H. u. M.  
Schulstraße & Haccos, Lodz  
Petrikauer Str. 150 melden.  
**Blei**  
in jeglicher Quantität wird  
von der Geschäftsstelle d. Bl.  
gekauft. 4567

**Kaufe**  
und zahle die besten Preise für  
Brillanten, Gold, Perlen, Kunst-  
Röhre, Perfer-Perle u. Pelze  
N. Warazawski, Petrikauer  
Straße 9, Unte Offis. 2. St. 5097







synfrage bereits einstimmig entschieden worden. Benesch fügte hinzu, daß er Einzelheiten über den Verlauf bekannt geben werde, sobald die Umstände es gestatten, so daß die öffentliche Meinung und das Parlament sich ihr Urteil darüber werden können.

### Polnische Borse.

Warschau, 6. November.  
4 1/2 Proz. Pfand d. Bodenkreditges. 88-89 1/2  
2. 10% Mk. 400  
6 Proz. Obl. d. Stadt Warschau 400  
Valuten:  
Dollars 15200-15400-15325  
Warsch. Diskontobank 12600-12400

Frank. Vysokos	1060-1070
Deutsche Mark	2.62 1/2-2.55
Schecks:	
Belgien	980-987
Berlin	217 1/2-2.40
Danzig	2.57-2.40
London	68 00-69 00-68 00
New-York	15850-15475-15800
Paris	1065-1060-1052 1/2
Prag	402 1/2-490
Schweden	2835-2840-2825
Wien	2 1/2-201 1/2
Italien	655-652 1/2
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	12600-12400

Warsch. Handelsbank	2320-2300-23250
Kreditbank	970-1050
Lemberger Industriebank	1600-1400-1450
Westbank	11000-12750
Vereinigte poln. Landeseigen- schaftsbank	6100-5070-5950
Arbeiter-Genossenschaftsbank	4500-4550-4700
Warsch. Gas d. Zuckerfabr.	25000-23000-237500
Witry	4400-5800-5000
„Polska“	1900
Zyrdow	42000-42500
Gebr. Jablonsky	2700
Naphta	2380-2775
Cegielski	15000-15000-15200
Holz-Industrie	280-2900
Kohlengessellschaft	28000-45000-40000
Lilpop	23500-24000-24250

„Modzelej“	27000
Ostrowiec Werke	29500-31000-30000
Karolinski	4200-410-4350
Wielinski	6800-6700-6750
Wielki	14000-14700-14200
Starachowice	17900-17800-17400
Warsch. Lokomotivfabrik	4700-4300-4175
Borkowski	3800-3950-3900
Kilawski & Scholtze	17750
Gebr. Nobel	6100-6000-6550

Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für Politik: Hugo Wleczorek; für So-  
ziales und den bürgerlich-politischen Teil: Adolf  
Kargel; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und  
Verlag: Verlagsgesellschaft „Wodges freie Presse“ m. b. H.  
Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere hochbegabte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Mathilde Hampel geb. Waldin**  
im Alter von 64 Jahren nach kurzem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen. — Die Beerdigung der lieben Gattin wird am 8. November d. J. um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Wolborststraße 48 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe stattfinden.  
5127 Die trauernden Hinterbliebenen.

## Kontorist,

welcher gründlich die deutsche Sprache beherrscht, stenographieren, maschinischreiben kann, mit der Büro Organisation und dem Verkauf vertraut ist, sowie auch den Büroschef vertreten kann, nach Warschau gesucht.

Der ständige Posten wird gut bezahlt, Kooperationsausichten für die Zukunft. Offerten in polnischer und deutscher Sprache mit Referenzen und Zeugnis-  
abschriften sind unter „Przemyski“ biuro ogłoszeń, Teofil Platuszek, Warszawa, Marzaskowska 116 einzulenden.  
5132

### Kirchengesangsverein der St. Trin.-Gem.

Am 4. November l. J. verstarb unser passives Mitglied, Herr

## Gustav Buhle,

dessen Abenden wir stets in Ehren halten werden. — Unsere lieben Mitglieder, aktive und passive, werden höflich ersucht, an der Beerdigung des Verstorbenen heute, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wolborststraße 48, auf dem alten evangelischen Friedhofe teilzunehmen.  
Der Vorstand.

### Ein Inserat!!

in einem unbelästigten und deshalb wenig gelese-  
nem Blatte bringt Ihnen einen Erfolg

## Interieren Sie daher nur

in der

## „Wodges freien Presse“

1870

### Pf. ZWAREN-VERKAUF

roh u. fertig in großer Auswahl.  
Reparaturen-Aannahme aller Art

Petrikauer Straße 38,  
Front, 1. Etage.  
Telephon 1499.

## Schreibmaschinen

Adler neu, Mercedes, Remington usw., Farbbänder, La-  
kaltrapper Reparaturen. Schreibmaschinen-Untericht  
auf allen Systemen.  
Adolf Goldberg  
Andrzejka-Straße 1, 1. Piage  
5127

Zum weiteren Ausbau einer Fabrik mit eigenem Bahn-  
schlaf in Großpolen und gutem Export nach Deutschland wird  
tätiger oder stiller

### Teilhaber

mit 25-30 Millionen gesucht. Zuschriften an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes unter „Teilhaber“ erbeten.  
5124

Es wird ein perfekter

## Bilanzfähiger Buchhalter

sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsanprüchen unter  
„B.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
5122

### Junges intellig. Fräulein

welches Buchführung und Maschinenschreiben  
versteht sowie deutsche und polnische Kenntnisse besitzt, sucht  
passenden Posten. Offerten unter „T. 53“ an die Ge-  
schäftsstelle des Blattes.  
5115

Potądany

## ehłopiee inteligentny

na praktykę do księgarni M. Arcta i Ski. Oferty  
składać w języku niemieckim i polskim.  
5120

### Strumpfarbeiterinnen

auf „Elast“-Maschine, sowie

### Kettlerinnen

gesucht. Adr. Des. „Dian“, Alimiego 161, Strumpfweberei.  
5123

Mechanische

## Webstühle

von 36-42“ zu kaufen gesucht.  
Gefl. Off. unter „M. S. 36“ an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.  
5118

### Rohwarenbereit,

welche gegen in verschiedenen Posen Baumwollegewebe herstel-  
len würde. Kaufe auch fertige Baumwollgewebe. Gefl.  
Offerten unter „Rohware“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.  
5123

## Zu kaufen gesucht:

- 2 Matte-Krempel
- 1 Zentrifuge ca 1 m. Durchmesser
- 1 Wasch- u. Spülmaschine.

Zuschriften an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter  
„Wasserkraft“ erbeten.  
5128

### Petrichay buchhalter

z. znajomości języka pol-  
skiego i niemieckiego, do  
firmy St. Wein, ul. 6 Sier-  
pola (Benedykta) 00. 5119

### Fräulein

wie auch eine Kaufmannin  
zum Ansehen gesucht. Rarowet  
Straße Nr. 4. 5125

### Perfekte Schneiderinnen

und Verkäuferinnen können sich  
melden. Blumenstr. 17, Garde-  
robengeschäft. 5117

### Es werden einige Seidentreiber und Schererinnen

per sofort gesucht. Seidenwe-  
ber, bei Dufourstr. 52. 5124

### Galoschen

Woll-Handschuhe  
A. Peterhage, Petrikauer 93.

### Suche Stellung

als älterer Lehrling event. als  
Comptoir. Bekannte blasse  
Schulbildung, Buchhalterkenntnis  
und Praxis. Gefl. Off. unter  
„A. S.“ an die Geschäftsstelle  
d. Bl. 5053

### Kaufe

und zahle 50% teurer: Brillant,  
Gold, verschiedene Schmuck-  
gegenstände, alte Uhren, u. Leinwand,  
Kontantener 7, Alimiego,  
Rechte Offiz. Stad. 1. 5874

### Zu verkaufen

2 Bau-Wand-Binden  
ausländ. Fabrikat. 1 Naphtan-  
Motor, 4 Pfl. noch im Betriebe.  
Zu beständigen Annahmest. 17.

### Edmund Eckert

Hand. Hand. Geschäfte, Kram-  
schäft. u. 3-4 Uhr nachm.  
Alimiegostr. Nr. 127,  
das dritte Stock von der Alimiego.

## Zu verkaufen:

in südlicher Stadtgegend.  
1 mass. Offiz., Part. n. 2 St.  
(3 Fenster Front u. 9 breit)  
1 Holzgebäude, in demselben  
gleich 2 Zimmer u. Küche frei,  
mit schönem Obdachgarten sel-  
tene Gelegenheit für Lieb-  
haber. Näheres in der Ge-  
schäftsst. d. Bl. 5037

### Zu verkaufen

5 Handpumpen mit 400 und 600  
Jacquardmaschinen. Off. erbe-  
ten unter „Handpumpen“ an die  
Geschäftsstelle d. Bl. 5049

### 2 Zimmer mit Küche

gegen entsprechende Belohnung,  
möglichst im Zentrum der Stadt  
gel. werden gesucht. Off. unter  
„Gute Belohnung“ an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl. 5079

### Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang sucht  
Jugendliche (Teamier). Offerten  
unter „Stube und Wärme“ an  
die Geschäftsst. d. Bl. 5121

### Möbl. Zimmer

bei vornehmer deutscher Familie  
gesucht. Preis Nebenfache.  
Offerten Briefl. Braun & H-  
renowicz, Alimiego 2/5. 5083

### Tanzschule m. Cipinski

Petrikauer Straße 108  
nehme Einschreibungen auf die letzten Tanzstunden  
speziell aus Paris bezogen:  
Balkanella, Jaza, Tango Milonga sowie One-  
Step, Boston und Shimmy angeordnet nach voll-  
ständig neuer Methode.  
5120

## Deutsches Theater im Skala.

Dir. S. Rupermann.  
Sonntags, den 11. November, abends  
Freitag, nachmittags und abends:

### 3 Gastspiele

des ersten Helden und Oberregisseurs des  
Wiener Stadt-Theaters

## Hans Starkmann

sowie der 1. Liebhaberin

## Germaine Rumovi

mit Beteiligung des Herrn H. Mordos u. und.

## „Der Liebesabenteurer“

(Unterwegs) v. Thab. Mittler  
Don Juan Liebespiel in 3 Akten.

Beginnt ab Mittwoch in der Rasse des Skala-  
Theaters von 11-2 und 5-9 Uhr.  
5131

Heute Premiere!

Der Welt größtes Kunstwerk!

Heute Premiere!

# „Der müde Tod“

derselbe, der uns als „Joghi“ im „Indischen Grabmal“ bezauberte. — — — „Der müde Tod“ steht in jeder Hinsicht höher als das „Indische Grabmal“.

Der 1. Akt spielt auf Erden. — Der 2. Akt auf dem Wege zur Hölle. — Der 3. Akt in Venedig. — Der 4. Akt in der Türkei. — Der 5. Akt in China.  
Der 6. Akt auf dem Wege zwischen Leben und Tod.  
5114

kollektive Geschichte dreier Ker-  
zen in 6 Aufzügen. — — —

Die Hauptrolle verkörpert:

## Bernhard Götzke

Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn M. Lewak.